

ten, daß diese Form des Terrors auch heute noch an deutschen Universitäten von Radikalen praktiziert wird. So verdient noch eine andere Warnung vor der politischen Theologie zitiert zu werden. Im Bekenntnis Altonaer Pastoren vom 19. Dez. 1931 heißt es: „Wer von der Verkündigung des Pastors erwartet, daß er eine bestimmte Wirtschaftsform, den Krieg oder den Frieden, den Waffendienst oder die Kriegsdienstverweigerung rechtfertigen oder bestätigen soll — wer vom Pastor verlangt, daß er die höchste Leistung, deren ein Mensch fähig ist, den Heldentod fürs Vaterland, unbedingt als seligen Tod ansprechen soll, der verleitet ihn zur Verleugnung des Herrn Christus und seines Erlösungswerkes.“ Kirchenführer, Professoren und Studenten der Theologie, Lutheraner und Reformierte, Gebildete und Ungebildete erwarteten dennoch damals genau dies von der Verkündigung, lebten im Banne einer politischen Theologie.

So war es kein Wunder, daß im Jahre 1933 die evangelische Kirche, als diese politische Theologie nun, unterstützt durch eine „Glaubensbewegung“, die Massenversammlungen und Propaganda als Waffen einsetzte, sich anschickte, die Institution Kirche zu erobern, wehrlos war und von den „Deutschen Christen“ besetzt werden konnte. Dabei trug die Sache der politischen Theologie, „den Stempel der Verkehrtheit so deutlich auf der Stirn, daß in einer gesunden Kirche schon ein Konfirmand hätte merken müssen, daß er da weder mit dem lutherischen noch mit dem Heidelberger Katechismus in der Hand nur eine Stunde dabei sein oder unter irgend einem Vorwand mittun könne“ (Karl Barth im Juni 1933). Wie gesund die Kirche heute ist und wo solche urteilsfähigen Konfirmanden in ihr sich befinden, ist eine Frage, die sich mancher Leser dieses Werkes kaum aus dem Sinn schlagen kann.

Drittens ist das Buch von Klaus Scholder bemerkenswert, weil es ganz einfach gut zu

lesen ist. Er widerlegt das Vorurteil, daß es unmöglich sei, exakt und gleichzeitig gut zu schreiben. Und er widerlegt auch die Klage Joachim Fests, der kürzlich geäußert hat, in der Geschichtsschreibung herrsche der „Kult des Bruchstücks“, und den lebenden Historikern fehle der Mut, die Geschichte der vergangenen fünfzig oder sechzig Jahre im Zusammenhang darzustellen. Klaus Scholder hat den Mut bewiesen, eine Gesamtdarstellung des Kirchenkampfes zu beginnen. Der erste Band macht neugierig auf die Fortsetzung dieses Werkes. Der zweite Band, der die Zeit von Anfang 1934 an behandeln wird, befindet sich bereits in Vorbereitung.

Armin Boyens

SOZIALISMUS

Sergej M. Bulgakov, Sozialismus im Christentum? Eingeleitet, übersetzt und herausgegeben von Hans-Jürgen Ruppert. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1977. 173 Seiten. Kart. DM 19,80.

S. Bulgakov (1871-1944), russischer marxistischer Wirtschaftswissenschaftler, im Jahre der Oktoberrevolution zum orthodoxen Priester geweiht, Mitarbeiter des „Märtyrer“-Patriarchen Tichon und nach der Emigration Gründer des orthodoxen russischen St.-Sergius-Instituts, Paris, ist Verfasser u. a. einer maßgeblichen orthodoxen Dogmatik „Die Orthodoxie“, die französisch und russisch erschienen ist (Paris 1932, 1958 und Paris 1965), auch rumänisch Sibiu 1932 und englisch London 1935, und in den 50er Jahren auch in griechischer Übersetzung im Konstantinopeler Sonntagsblatt „Apostolos Andreas“ in einer Reihe von Folgen erschien. Seine sehr lesenswerten autobiographischen Skizzen findet man deutsch in der Zeitschrift „Kirche im Osten“ (2/1959; 9/1966; 18/1975). Sie verdienen, ebenso wie die völlig überzeitliche Dogmatik, eine deutsche Buchausgabe.

Die nunmehr deutsch erschienenen und gut kommentierten religionsphilosophisch-soziologischen Abhandlungen der Jahre 1911-31 über „Christentum und Sozialismus“, „Apokalyptik und Sozialismus“, „die Seele des Sozialismus“ konfrontieren christliche, überkonfessionelle Dogmatik und Ethik, christliche Anthropologie mit dem humanistischen Fortschrittsglauben seit der Renaissance und seiner universalen Gegenwartsgestalt, dem klasseungebundenen Sozialismus, und das heißt zugleich: christlich-transzendente Freiheit mit kommunistischer Diesseits-Gesetzlichkeit und Apokalyptik, die vom biblischen Chiliasmus und seinen mittelalterlichen und neuzeitlichen religiösen und sozialen Metamorphosen hergeleitet wird. Auch die für beide Seiten — Christentum und Sozialismus — relevanten Fragen der Wirtschaft und der menschlichen Arbeit überhaupt werden von diesen Gegensätzen — Freiheit und Gesetzlichkeit — her bestimmt. Ergebnis: der Sozialismus hat seine weltanschauliche Kehrseite, den bürgerlichen Kapitalismus, nicht radikal genug negiert! Angesichts moderner westlicher Problemverschleierungen sind die Artikel von erhöhter Aktualität. Wertvolle Hinweise auf die russische Literatur des 19. und 20. Jhs. sind eingestreut.

Es fehlt der Bezug auf die klassische Gegenüberstellung christlicher und kommunistischer Prinzipien in dem Memorandum der strafgefangenen russischen Bischöfe an die Regierung Solovki 1926 (deutsche Übersetzung: H. Schaefer, Partei, Staat und Kirche in der SU in: „Kyrios“ Berlin 2/1962, S. 228 ff.). — Bulgakov „ein früherer Kampfgefährte, Mitstreiter Lenins“ (S. 13 und Deckel)? — er entferte sich in den gleichen Jahren vom Sozialismus, in denen der junge Lenin 1899 der Sozialdemokratischen Russischen Arbeiterpartei beitrug.

Hildegard Schaefer

MENSCHENRECHTE

Erich und Marilyn Weingärtner (Hrsg.), Human rights is more than Human Rights. A primer for churches on security and cooperation in Europe. Idoc Europe Dossier Five, Rom 1977. 289 Seiten.

Dieses Buch ist die beste Einführung in die vielfältigen Probleme, die das Helsinki-Abkommen im Bereich der Menschenrechte aufgeworfen hat, die der Rezensent kennt. Der Ansatz der Studie unterscheidet sich von anderen Untersuchungen dadurch, daß das Problem der Menschenrechte in Verbindung mit den übrigen Elementen des Helsinki-Abkommens, die in unserer Presse meistens übersehen, verschwiegen oder vernachlässigt werden, analysiert wird.

So ist der Band in die drei „Körbe“ des Abkommens eingeteilt: Korb 1: Menschenrechte und internationale Sicherheit, Korb 2: Menschenrechte und wirtschaftliche Zusammenarbeit, Korb 3: Menschenrechte und humanitäre Anliegen. Die einzelnen Kapitel bestehen aus Texten, die von den Herausgebern so zusammengestellt wurden, daß die oft miteinander in Konflikt stehenden Interpretationen deutlich zum Ausdruck kommen. Der deutsche Leser kann z. B. im Korb 1 die harte Kritik verfolgen, die französische Juristen an der von der Bundesrepublik initiierten „Internationalen Konvention zur Bekämpfung des Terrorismus“ üben. Sie sehen darin eine schwere Beeinträchtigung der Menschenrechte.

Doch auch die Probleme der Atomwaffen und Abrüstungsgespräche werden in Texten der westdeutschen Friedensforscher Peter Lock und Herbert Wulf, des Weltrats der Kirchen und der Evangelischen Kirchen der DDR behandelt.

Im Korb 2 werden nicht nur die Ost-West-Probleme, sondern auch die Nord-Süd-Probleme diskutiert, wie sie durch die Forderungen der Dritten Welt nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung einer weite-